

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,30 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 80 k monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 k. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonnenzeile für 24 Stunden 10 k, f. auswärts 15 k. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Druckerei 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 146.

Erstes Blatt.

Samstag, den 26. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 25. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kampf südlich von Souchez erzielten wir mehrere Maschinengewehre.

Wiederholte feindliche Vorstöße gegen die Cabyriat-Stellung wurden abgelehnt.

Im Westrande der Argonnen brach der Angriff eines französischen Bataillons gegen unsere vorgeschobenen neuen Stellungen unter schweren Verlusten zusammen. Im Nachzuge entziffen wir dem Feinde noch einen Graben mit zwei Blockhäusern; drei weitere Maschinengewehre und 3 Minenwerfer fielen in unsere Hand.

Auf den Maasböden scheiterten die westlich der Tranchée angeführten französischen Angriffe vollständig. Ostlich der Tranchée eroberten wir einen vom Feinde jah verteidigten Verbindungsgraben zurück.

Bei Leintrey, östlich von Cuneville, wurden kleine feindliche Unternehmungen abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Das vorgestern eroberte Dorf Kopaczyn wurde wieder geräumt. Südöstlich Choryze, in der Nähe des Dorfes Stegna, drängen unsere Truppen nach hartnäckigem Kampf in einen Teil der feindlichen Linien ein und setzten sich darin fest.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Truppen des Generalobersten von Woytich haben in der Besetzung des Waldgebietes südlich Ily durchgefallen.

Die Lage bei den Armeen des Feldmarschalls von Mackensen ist im wesentlichen unverändert. Nordwestlich von Halicz wurden Teile der Armee des Generals von Linington vor überlegenen feindlichen Gegenangriffen der Martimow auf den Südober den Dnjepr zurückgenommen werden. Weiter Stromauf sind wir im fortwährenden Angriffe. Der linke Flügel der Armee steht bei Chodorow.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WB na. Wien, 25. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 25. Juni 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Zwischen Halicz und Jaroslaw dauern die Kämpfe am nördlichen Dnepr fort. Gegenangriffe der Russen wurden abgewiesen. Der eigene Angriff scheint vorwiegend. Heber Jodaczow vorwiegend wurde geflohen Chodorow genommen.

Die feindliche Lage am Dnepr südlichwärts Halicz, dann östlich Cernobyl, bei Kamenz und am Lencow ist unverändert.

Das südliche Kaniew ist vom Feinde frei.

In Polen verfolgen die verbündeten Truppen die gegen Janow, Opatow und Siemow gerichteten russischen Kräfte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An den Grenzen Tirols und Südtirols mehrfach Gefechtskämpfe. Im südöstlichen Grenzgebiete wurden in den Morgenstunden östlich Ronchi zwei feindliche Angriffe abgewiesen. Gegen den Brückenkopf von Gher und den Schützengraben des Plateaus von Comen richtet sich heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, o. Hölzer, Feldmarschallsadjutant.

WB na. Wien, 25. Juni. Die Kriegsberichterstattung an der italienischen Front melden, daß die Nachricht von der Einnahme von Venedig in Trient ungeheure Begeisterung auslöste. Es fand sofort ein Japanfest statt, wobei die Tiroler Jägermusik auf den Donnerstag zog. Der Hochkommandierende teilte der blutdürstigen Menge die Siegesbotschaft mit. Während war bei der Freude der meisten Bevölkerung.

WB na. London, 25. Juni. „Times“ schreiben über den Fall Venedigs: In der Führung der russischen Armee sind Fehler gemacht worden, die bereits gewisse Veränderungen in den hohen Kommandostellen zur Folge hatten. Als sich die Deutschen anschickten, den ersten Schlag zu tun, wurde die russische Linie am Dnepr geschwächt. Die russischen Verstärkungen kamen zu spät an, um den deutschen Vormarsch zu brechen. Das Verbleibende, eine zweite Verteidigungslinie hinter dem Dnepr vorzubereiten, beeinflusste ernstlich die russische Widerstandskraft. — „Daily News“ sagt: Die deutsche Gegenoffensive wurde glänzend geführt und war völlig erfolgreich. Mit dem Falle Venedigs fällt ganz Galizien wieder in die Gewalt des Feindes, denn ein russischer Sieg am Dnepr kann in keiner Weise den Hauptstoß beeinflussen.

WB na. Bukarest, 25. Juni. Zur Eroberung Venedigs schreibt die „Anepandance Roumaine“: Die Einnahme Venedigs ist die natürliche Entlohnung der großen italienischen Operation, die überleben erobert und mit außerordentlicher Kraft durchgeführt wurde. Mit dem Falle Venedigs verliert die russische Armee ganz Galizien. Sie räumt bereits die Dnepr- und gibt die Frontlinie auf. Der Fall Venedigs ist ein so großer Ereignis, als daß er nicht alle übrigen Vorgänge auf den übrigen Kriegsschauplätzen überlagern würde.

WB na. Berlin, 25. Juni. In diesen diplomatischen Kreisen sind Privatnachrichten eingetroffen, wonach der Fall von Venedig eine sehr langen dauernde rechtliche Auseinandersetzung ausgelöst habe, von der neben den Arbeiterkassen auch große Schichten der Intellektuellen Anstoß empfangen sollen. (Derartige Nachrichten haben bis jetzt von anderer Seite keine Bestätigung gefunden.)

Hartnäckige Nachkämpfe.

Aus dem Kriegspressquartier, 25. Juni. Die grandiosen Kämpfe in Galizien bieten der Kriegsgeschichte das Beispiel einer Offensive von nie geahnter Durchschlagskraft. In den ersten Tagen des Monats Mai hofften wir, die Linie der Woiwoda zu erreichen. Ende Mai galt es schon, die Sanzlinie zu nehmen; dann fiel Brzemska. Das nächste Ziel waren die Dneprtrinne und der Abschnitt längs des Pruth. Heute behaupten österreichisch-ungarische und deutsche Truppen im Zentrum bei dem wichtigsten und heilumfrittenen Dneprbrückenkopf Halicz, der noch in russischem Besitz ist, die nördlich des Dnepr den Russen entziffenen Stellungen, und schon müssen wir uns an den Namen der nächsten strategisch bedeutenden Wasserlinie des Bug gewöhnen, gegen den die Venedig von Böhmen-Ermoli und nördlich von Venedig von Madenien geschlagenen russischen Armeen in hartnäckigen Nachkämpfen zurückschoben. Während für den russischen rechten Flügel nördlich von Venedig vor der Buglinie keine starken Aufnahmestellungen zur Verfügung stehen, und östlich und nordöstlich Venedig Ramonka, Strumilowa, Suf und Kiozow als Knotenpunkte wichtiger Straßenzüge zu starken Wegsperrern ausgebaut wurden, bietet das östlich des mittleren Dnepr liegende Gebiet, das durch zahlreiche Wasserlinien gegliedert ist, selbst einem auf dem Rückzuge befindlichen geschlagenen Heere eine Reihe günstiger Stellungen. Dieser Umstand erklärt es, daß die Russen auf diesem Gebiet versuchen, die mächtig vordringende Offensive zum Stehen zu bringen. Das weitere Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen der Armee Böhmen-Ermoli im Räume östlich und südlich von Venedig wird jedenfalls auch auf die Ereignisse am Rukowir des mittleren Dnepr bald seine Rückwirkung ausüben. Im Weichselgebiet zeigt sich der russische Rückzug sehr langsam und systematisch. (R. S.)

Aus England.

WB na. London, 24. Juni. Unterhaus. Lloyd George sagte bei Einführung seiner Bill u. a.: Die Überlegenheit Deutschlands ist besonders bei dem schweren Geschütz, den Geschossen von hoher Explosivkraft und Geschossen, welche die allermeisten bei den Maschinenkanonen hervorgerufen. Die Deutschen haben offenbar den Charakter des Krieges vorausgesehen, wie keine andere Macht. Sie vergewaltigten sich, daß er ein großer Schützengrabenkrieg werden würde, und stellen entsprechend Kriegsmaterial her.

Der Untergang des „Tiger“ bestätigt. Die englische Admiralität hat sich bisher immer noch nicht dazu bequemt, einzugehen, daß in der Seegefahr die Helgoland der „Tiger“ untergegangen ist. Nun ist für sich eine zuverlässige Verlässlichkeit aus Grönland zurückgekommen, die in Crenod Watrofen mit der „Tiger“ am Morgen des 24. Juni getroffen hat. Auf die Frage, wo ihr ihr Schiff sei, erfolgte die einfache Antwort: „down!“ (unten!) (G. Tr.)

Aus Rußland.

Der russische Ministerrat tagt ununterbrochen. Sparer diplomatische Kreise erhalten aus Petersburg beunruhigende Berichte. Der Ministerrat sei geradezu in Verwirrung. Die Friedenspartei gewinne an Einfluss. Der kommende Mann soll Kotschew sein, der mit Witte zusammen den Krieg bekämpfte. Die persönliche Stimmung des Zaren sei sehr gedrückt.

WB na. Wiga, 25. Juni. Sämtliche russischen Beamtenfamilien sind bereits in das Innere Rußlands vertrieben worden.

WB na. Petersburg, 25. Juni. (Ueber Kopenhagen.) Ein Urlaub des Stabs des Hochkommandierenden warnt vor alarmierenden Gerüchten über Kriegsergebnisse, die von Weltwölben Leuten ausgebreitet wurden und die Verwirrung erregt. a. Wahrscheinlich seien nur die Berichte der russischen Heeresverwaltung, die die Kriegsergebnisse jedes Tages wahrheitsgemäß spiegeln. Nach dem „Ruskoje Slovo“ sind in den Gouvernements Jaroslaw und Kiozow ähnliche vorübergehende Aufstände, wie kürzlich in Petersburg unter Androhung finanzieller Strafen. Auch patriotische Kundgebungen bedürfen der Genehmigung der Polizei.

Auropatkin russischer Kriegsminister?

Christiania, 26. Juni. „Aftenposten“ erzählt aus Paris: General Auropatkin ist zum russischen Kriegsminister ernannt worden. — Die „Postische Zeitung“ sagt hierzu: Die Nachricht ist wegen der Unbestimmtheit ihrer Quelle zunächst mit Vorbehalt aufzunehmen, aber sie hat viel Wahrscheinlichkeit für sich.

Die russischen Hoffnungen schwinden.

Bukarest, 26. Juni. Die Russen scheinen jetzt die Hoffnung aufgegeben zu haben, Rumänien auf die Seite des Bismarckbundes zu ziehen. Eine rumänische Zeitung erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Russen den ganzen Pruth entlang in der Richtung der rumänischen Grenze Verstärkungen angelegt haben. Die bisherige Grenzwehr wurde durch Kolonnenpatrouillen verstärkt. Den russischen Kausseulen ist es verboten, nach Rumänien zu reisen.

Sajonow geht?

Wien, 26. Juni. Aus Petersburg wird gemeldet: Der Minister des Äußeren, Sajonow, hat dem Zaren sein Rücktrittsgesuch unterbreitet.

Zu den Unruhen in Moskau.

WB na. Petersburg, 25. Juni. „Nischni“ erzählt in Ergänzung des Berichtes aus Moskau, daß über 80 Feuerhaken angemeldet worden sind. Im ganzen wurden 475 Geschosse und 217 Bräutmodungen ausgeraubt. Der Schaden ist vorläufig auf 40 Millionen Rubel ermittelt worden. Von den Geschädigten und Wohnungen gehörten nur 113 Deutschen und Österreichern, die übrigen 579 gehörten russischen Untertanen, darunter 80 solchen mit vollkommen russischen Namen; 172 haben ihre Verluste noch nicht angegeben. Unter den Geschädigten befinden sich auch Schmeiden, Engländer, Franzosen und Amerikaner. Das Volk hat insgesamt zwei Tage gemüht. Die Gerüchte über eine angebliche Bräutmodungen haben sich durch die bakteriologische Untersuchung als vollkommen unbegründet erwiesen.

Die Versprechungen Rußlands an die Polen.

Petersburg, 25. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Ministerrat hat beschlossen, in eine vorläufige Beratung der Frage einzutreten, wie die in dem Auftruf des Generalissimus, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, an die

Polen vom 14. August 1914 veröffentlichten Grundzüge zur Ausfüh-rung gebracht werden können. Zu diesem Zweck wird ein besonderer Ausschuss aus sechs Russen und sechs Polen unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Goremjinn gebildet werden. (Das ist wieder einmal ein russischer: Nach zehn Monaten will der Ministerrat in eine „vorläufige Beratung“ über die Verwirklichung der den Polen gegebenen Versprechungen eintreten, die überdies gar keinen Wert haben, da sie nicht vom Zaren selbst, sondern nur vom Generalissimus, der jeden Tag zurücktreten kann, unterzeichnet wurden. Da die Hauptverwirklichung des Manifestes, die Vergrößerung Rußlands um Teile von Schlesien, Polen und Bessarabien, ihrer Verwirklichung ferner als je ist, liegt der wahre Grund dieser plötzlichen polenfreundlichen Haltung des russischen Ministerrats auf der Hand.)

Kleine Mitteilungen.

Wien. Der König von Bayern ist Freitag früh auf der Reise nach dem östlichen Kriegsschauplatz hier ein und jetzt als bald die Reise fort.

Konstantinopel. Nach dem türkischen Tagesbericht vom 25. Juni herrscht an den Dardanellen verhältnismäßige Ruhe. — Auch an den anderen Fronten nichts Wesentliches.

WB na. Italienische Lügenarbeit in Athen. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Italienische Lügenarbeit in Athen. Die Athener Zeitungen werden teils von einer Nachrichtenquelle gespeist, die in Rom sitzt. Wir haben schon mehrmals das Lügenhafte dieser Berichterstattung durch den Abdruck charakteristischer Nachrichten festgestellt, welche beweisen, was alles bei den Neutralen Glauben findet. Wir geben hier eine neue Blätterle: 4. Juni: Große Feuerbrunst in Athen, wahrscheinlich Arsenal, Petroleumtanks in Brand; der „Lokalanzeiger“ sieht den Eintritt aller Balkanstaaten für die Entente voraus. Am 5. Juni soll das englische Unterseeboot „E 11“ bei Ragusa den „Aben“ torpediert haben. 7. Juni: Bulgarien hat den Anschluss an die Entente beschlossen, wenn seine mazedonischen Wünsche erfüllt werden; in vielen deutschen Staaten Kundgebungen für den Frieden. 8. Juni: Aufruhr in Wien und Budapest. Die österreichisch-ungarischen Truppen in Trient meuterten. 12. Juni: Aufstand in Trient wegen Hungersnot, der Kommandant von Berlin verbot die Versammlung von Versessenen. 14. Juni: Das Militärabkommen mit Rumänien hat Rußland bereits abgeschlossen, Deutschland bereitet sich zu Friedensverhandlungen vor; Bedingungen status quo ante. 16. Juni: Unzufriedenheit in Ungarn wegen Lebensmittelteuerung; man wünscht einen Sonderfrieden in Osterrreich; Deutschland ist schon völlig erschöpft; beide Staaten werden im August in völliger Auflösung sein; die deutschen Gesamterluste betragen über vier Millionen, die österreichischen 2½ Millionen. 17. Juni: Deutschland und Osterrreich machten dem Präsidenten Wilson Friedensvorschläge. 18. Juni: Ein Aufstand wegen Hungersnot in Weichen von den Deutschen niedergeschlagen, 700 Opfer. — Man begreift nicht leicht einer gewissenlosen Zerküpfung der neutralen Öffentlichkeit.

Luxemburger im französischen Heere.

WB na. Luxemburg, 24. Juni. Durch die deutsche Presse gingen in den letzten Tagen über Luxemburger Freimüller in der französischen Armee Meldungen, die auf einer missverständlichen Auffassung einer Zeitungsnachricht aus privater Quelle beruhten. In französischen Heere dienen keine Luxemburger, die nach Ausbruch des Krieges hinübergegangen wären. Es konnte sich höchstens um ein paar Ausnahmen handeln, von denen man jedoch hier auch keine Kenntnis hat. Luxemburger kämpfen unter den französischen Fahnen um ganzen 541 (noch nicht 2 Prozent der in Frankreich anfalligen Luxemburger) und zwar nach einer Angabe, die im französischen Senat am 3. Juni der Abgeordnete Lebert, Berichterstatter für den Gesandten Jean Berenger, gemacht hat, der in derselben Rede die Zahl der Deutschen im französischen Heere auf 1027 und die der Österreichischen Armee zur Zeit kämpften, wählten bei Ausbruch des Krieges in Frankreich, sind größtenteils dort geboren oder stammen von dort geborenen Eltern.

Der Schaden von Dünkirchen.

Nach Pariser Blättermeldungen wurde bei der letzten Beschlebung Dünkirchens durch die Deutschen am Dienstagabend die Eisenbahnstation am Hafen vollständig zerstört und die Wole darauf ausgerichtet, daß es jetzt vollkommen unmöglich ist, in Dünkirchen Truppen zu landen. Zweidrittel der Bewohner flüchteten während der Beschlebung aus der Stadt.

Ein wichtiger Ministerrat in Rumänien.

Wie die Bukarester „Dimineata“ meldet, beschäftigte sich der am Mittwoch abgehaltene Ministerrat mit der inneren und äußeren Lage. Der Ministerpräsident Bratianu machte Mitteilung über Maßnahmen zur Verhinderung jeder Bewegung im Lande, die die Politik auf die Straße trägt. Die heute vorherrschenden Umstände verboten jede Revolution, die geeignet sein könnte, die Arbeit der Regierung zu beeinflussen oder zu erschweren. Bratianu berichtete ferner über den Stand der diplomatischen Verhandlungen und über die russischen Noten und wies darauf hin, daß die Verhandlungen voraussichtlich länger als 2 Monate dauern können. Der Ministerpräsident beantragte deshalb die teilweise Abrüstung der Armee und die längere Beurlaubung von Soldaten, welcher Antrag vom Ministerrat angenommen wurde. (G. Tr.)

Die griechische Presse über die Kriegslage.

Athen. Einige Blätter beginnen jetzt die europäische Kriegslage richtig zu beurteilen. So schreibt „Nea Simera“, daß sich die russische Armee durch den nachdrücklichen und infirmistischen Erfolg der Österreichern und Deutschen in völliger Auflösung befindet und ihre Kampfmöglichkeit in einem Monat fastlos ist. Nur etwas Unwahrscheinliches und Unwahrscheinliches, wie beispielsweise das Eingreifen Rumaniens, könnte die natürliche Entwicklung des Krieges an der Ostfront verlangsamen. An der Westfront befinden sich die feindlichen Kräfte im Gleichgewicht. In nächster Zeit seien dort keine entscheidenden Ereignisse zu erwarten, so daß nach einem Monat die deutschen und österreichischen Kräfte gegen Italien und zur Verwirklichung der Balkanpläne werden Verwendung finden können. In zwei Monaten werde die Kriegslage eine ganz veränderte Gestalt zeigen.

Die Kämpfe in den Gletschergebieten Tirols.

Mit den bekannten, für die Tiroler Gebirgstruppen erfolgreichen Gefechten in der Adamellogruppe, auf dem ewigen Gletscher der Presanella begann der eigentliche Kampf in der Hochgebirgsregion Tirols, alles was vorherging, waren noch Schermühen im Grenzgebiete, das auf allen Seiten gebirgig ist: der erste Anstoß größerer Truppenmassen im Hochgebirge war aber für die Italiener von milder günstiger Ausgange.

An Wiener militärischen Kreisen sind nach den ersten Proben italienischer Leistungsfähigkeit die guten Meinungen von den Alpenstruppen der Italiener, Alpini genannt, stark vermindert worden. Dieses Urteil ist wohl begründet: Italien hat frische, junge Truppen, die während ihrer ganzen aktiven Dienstzeit für den Gebirgskrieg ausgebildet wurden und nun im ersten Treffen stehen, unsere eigentlichen Alpenstruppen aber, die Landbesatzungen mit dem Ehrenstempel „Kaiserjäger“ oder „Blumentempel“ sowie die Kaiserjäger, fast ausschließlich einheimische Truppen, sind größtenteils nicht in der Heimat. Um so geringer ist die Leistungsfähigkeit der Italiener einzuschätzen, die in jenseitiger unangenehmer Liebermacht unseren Rekruten nicht antworten können. Dem ersten größeren Gefechte in der Hochgebirgsregion, auf Schnee und Eis, werden unweifelhaft noch viele andere folgen. Für diese Annahme sind Anzeichen vorhanden, auch wenn die Italiener in der Adamellogruppe und der Presanella Ruhe geben sollten, was indes nicht anzunehmen ist. Es gab Kämpfe im Gebiet der Marmolata, des fönalischen Schneeberges in den Dolomiten, der zu einem Teile auch Besitz der Italiener ist. Weiter östlich, in der Richtung gegen Cortina, versuchten die Italiener ja schon einmal, in der Marmolatagruppe einen Vorstoß von untergeordneter Bedeutung zu erzwingen, sie wankten aber eiligst wieder gegen Süden, als die Tiroler ihre Büchsen knallen ließen. Auch die Ruhe am Stilfserjoch ist nur zeitweilig. Die Vorbereitungen der Italiener lassen auf ein größeres Vorgehen im Bereiche des Stilfserjoches schließen.

In der Bereichsgränze ist das Stilfserjoch im Ortlergebiet aus dem Grunde von Bedeutung, weil es trotz seiner namhaften Höhe von 2700 Metern eine fahrbare und sogar eine sehr gute Straße hat, und da auch die Italiener von ihrer Seite her für Fahrgelegenheit von Bormio über das Bormioerjoch zum Stilfserjoch sehr wohl gefordert haben, ist diese Gegend strategisch von Wichtigkeit. Auch hier haben wir wiederum — es fehlen nicht mehr viel von den 3000 Metern Meereshöhe — ausgesprochenes Hochgebirgsland. Auf italienischem Gebiet sind in der nächsten Umgebung keine größeren Erhebungen, die den Italienern zu Stützpunkten dienen könnten, diese müßten sie sich erst erringen. Auch die vierte Cantoniera, das bekannte Wirtshaus an der Landesgrenze auf der Straße gegen Bormio hinab, ist von unserer Artillerie bereits unbrauchbar gemacht worden. Nicht zum ersten Male stehen sich auf dem strategisch wichtigen Stilfserjoch Italiener und Österreicher gegenüber, in allen den Kriegsjahren des vorigen Jahrhunderts, als Österröcher und Italiener Handel hatten. 1848, 1859 und 1866 wurde dort oben gekämpft, jedesmal ohne Erfolg für die Italiener, die nur einmal, 1848, die Tralal vorzubringen vermochten, dort aber zeigten ihnen Tiroler Schärfschützen den Rückweg, den die Italiener auch sehr rasch fanden.

Sehr stark berührt ist dort oben auf diesem hochalpinen Kampfgebiet die Schweiz. Das Hotel Dreiländerspitze, auf einer unbedeutenden Erhebung neben dem Jochübergang errichtet, steht bereits auf schwermütigem neutralen Gebiet, aber die Kugeln der Italiener fanden bereits mehrmals den Weg dorthin. Das schweizerische Rünstertal hat Verbindung durch das Wuranzatal, das bei der vierten Cantoniera gegen Norden abbiegt. Bei Santa Maria mündet das Wuranzatal dann ins Rünstertal ein. Die Schweiz hat hier, forrest und folgerichtig die Neutralität während, Vorjorge getroffen und das Rünstertal in einer den Verhältnissen entsprechenden Weise besetzt, um Ueberrückungen vorzubeugen.

Ein Pariser Rothschild in deutscher Gefangenschaft.

Amsterdam, 26. Juni. Unter den Gefangenen im deutschen Lager Vechelde befindet sich auch einer der Pariser Rothschilde, der mit seinem Auto in Gefangenschaft geraten ist.

Localberichte und Kassanische Nachrichten.

Diebstahl, den 26. Juni 1915.



Gedenket am Sonntag des Kreuzes in Eisen.

* Das Eisener Kreuz erhielt: Leutnant D. V. Lepp, Beamter der J. A. Kasse u. Co. K. G.

* Die vorausgesetzte längere Reizung zu Gewittern scheint tatsächlich anzubalten. Auch gestern hatte wieder Diebstahl in den ersten Nachmittagsstunden ein Gewitter, verbunden mit ergebigen Niederschlägen. Wertwüßigerweise scheint aber auch diesmal wieder die Umgebung mehr vom dem erwähnten Raß abgetrennt zu haben als Bielefeld selbst. Es scheint überhaupt das räumlich ausgebreitetste Gewitter der letzten Tage gewesen zu sein.

den auch in dem Rheingau und dem Mainthal sind zu gleicher Zeit Gewitterregen niedergegangen. Besonders gelegen kam der Regen für die jungen Bohnen, die sich ziemlich rasch nach dieser Erquickung. Da die Ertrüßte infolge des langen Trockenheit außerordentlich war, ist die Fruchtbarkeit nicht allzu tief eingebrochen, und die Hauptfrüchte zumal können noch mehr Regen vertragen.

* Kunst- und Handelskammer Hermann Hollburg ist gestern nach längerem Leiden im 70. Lebensjahre verstorben. Der stets freundliche Herr war Brodhalter der Kgl. meteorologischen Station Bielefeld und als solcher auch unser Mitarbeiter, dem wir ein freundliches Gedenken beizubringen werden. In der Öffentlichkeit war er tätig als Mitglied der Promenadenkommission und von den Vereinen, die um sein Schreiben trauern, war er durch seinen Beruf dem Verhörmungsamt ein besonders wertvolles Mitglied. Den Krieg 1870/71 machte er im 4. Jägerbataillon mit und es war wohl eine Anhänglichkeit an seine Militärzeit, daß er bis in sein Alter hinein stets grüne uniformähnliche Kleidung trug.

* Ein Brief vom ruhmreichen Führer der „Emden“, Fregattenkapitän von Müller. Wie es noch bekannt sein dürfte, hatten im Winter verschiedene Damen und Herren auf der Adolfshöhe einen Vaterländischen Abend veranstaltet, dessen Ertrag für die Emdenbesatzung bestimmt war. Hauptmann A. D. Freiherr von Tautphorus, unter dessen Leitung der Abend stattfand, überreichte den Reinertrag von 241 Mark an Fregattenkapitän von Müller, der mit der übrigen gefangenen Emdenbesatzung auf Malta interniert ist. Jetzt ist hier ein Dankbrief für die Spende eingetroffen, den uns Freiherr v. Tautphorus in liebenswürdiger Weise zur Verfügung stellt. Er lautet:

Malta, 12. 6. 15.

Sehr geehrter Hauptmann!

Durch die Abnahme der freiwilligen Gaben für die Marine ist auf Ihre Veranstaltung der Emden ein Vaterländischer Abend im Betrage von 241 Mark für die hier befindlichen Kriegsgefangenen von S. R. S. „Emden“ überwiesen worden. Im Namen der Dedozifizierten, Unteroffiziere und Mannschaften der Emden-Besatzung sage ich Ihnen, sowie all denen, die dazu beigetragen haben, herzlichsten Dank für diese Spende. Indem ich einen persönlichen Dank für diesen Ausdruck freundlicher Gefinnung für die „Emden“ hinzulüge, bin ich mit bestem Gruß Ihr sehr ergebener

v. Müller, Fregattenkapitän.

Wir freuen uns, diesen Brief unseren Lesern mitteilen zu können, ist doch auch er ein Beispiel dafür, wie Gaben aus der Heimat nicht nur die Krieger im Felde erfreuen, sondern auch die von ihrem Vaterlande Abgeschiedenen stark und aufrecht halten.

* Ein Einbruch, bei dem den Dieben 400 Mark in die Hände fielen, wurde gestern bei Landwirt Gg. Schneider in der Wiesbader Straße verübt. Von den Diebstählen, die sich auch an Speise und Trank gütlich taten, fehlt jede Spur.

* Rheinschiffahrt. Mit 2 dichtbesetzten Waldmann-Dampfern unternahm gestern ein Kretzenboot eine Sonderfahrt nach Ahmannshausen-Kübelheim. Die Stimmung war befreit, umsonst aber fast sämtliche Teilnehmer zum erstenmal eine Rheinfahrt machten.

K. M. V. Der Kriegswirtschaftliche Ausschuss beim Rhein-Mainischen Verband für Volksbildung schreibt uns: Unter den Maßnahmen, die als Verteidigungsmasse in dem von England gegen uns verurteilten Kriegungsangriff besondere Wirkung versprechen, steht die rechtzeitige Einkaufsleistung unseres Volksgenossen auf ein bequemes Maß an erster Stelle. In dem uns verbundenen Kaiserreich ist bekanntlich an zwei Tagen jeder Woche der Verkauf von Fleischwaren staatlicherseits verboten, eine Maßnahme, deren Einführung sich auch für uns empfehlen dürfte. Noch wertvoller würde es allerdings sein, wenn man sich in den an stärkeren Fleischgenuss gewöhnten Kreisen aus freien Stücken dazu entschließen würde, die Fleischgerichte grundsätzlich an 2-3 Wochentagen durch Milch, Mehl, oder Fischspeisen zu ersetzen. Ganz besonders ist ein stärkerer Fleischverbrauch von dem neutralen Ausland (holland und Skandinavien) gewünscht worden. Es ist ein durch und durch unbegründetes Vorurteil, daß die Herstellung von Fleischgerichten in der heißen Jahreszeit weniger angebracht sei. Unter trefflich organisierter Fisch-Großhandel sorgt durch sorgfältige Eispackung dafür, daß die Fischsendungen auch in der warmen Jahreszeit in tadellos frischer Beschaffenheit eintreffen. Auch ist jetzt der Bezug und Genuss der billigen getrockneten Fische (Klippfisch und Salzstock) sehr zu empfehlen und durchaus unbedenklich. Je rascher und allgemeiner Abnahme die Fischsendungen finden, desto mehr aber können natürlich die Fischsendungen den Abnehmern hinsichtlich der Auswahl und der Preisstellung entgegenkommen. Angesichts der gegenwärtigen hohen Fleischpreise dürfen die Fischgerichte — namentlich in Anbetracht des sehr starken Eiweißgehaltes — als ein besonders preiswertes Nahrungsmittel gelten. Zur Schonung unserer bereits gelähmten Viehbestände und damit zur Stärkung unserer wirtschaftlichen Rüstung ist darum eine Steigerung des Verbrauches von Seefischen in den Kreisen der städtischen, namentlich aber auch der ländlichen Bevölkerung dringend zu erwünschen. I. Wiesbaden. Wegen Fortbleibens erhielt der Händler Peter Schauer aus Oberjoch 10 Mark Geldstrafe. Außerdem

muß er der Gemeinde Kurob den Schaden ersetzen. — Der Schmied Georg Bahl aus Wiesbaden hat der Parteilichkeitsfabrik W. Bahl Bw. in Bielefeld über einen Zentner Lagermetall. Das Schöffengericht erkannte auf 3 Tage Gefängnis. — Wegen Verhütung von Verhaftungen hat der Herr von der Handwirt Karl Mayer aus Hölloch in 5 Mark Geldstrafe genommen.

we. Ein 17jähriges Mädchen aus der Bismarckstraße wollte nach auswärts in Stellung gehen. Da es die Eltern aber noch für zu jung hielten, gaben sie ihre Erlaubnis trotz wiederholter Bitten nicht dazu. Dies hat sich das Mädchen so in den Kopf gesetzt, daß es sich aus der elterlichen Wohnung im 4. Stock auf die Straße stürzte, wo es tot liegen blieb. — Der Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften am Mittelrhein wird seine Jahresversammlung am 10. Juli hier in der Wartburg abhalten.

Frankfurt. Ein Schuhmachertrief ist hier ausgebrochen. Die Schuhmachereinnung gab bekannt, daß sie Herrenschuhen und Hosen nicht mehr unter 7.50 Mark herstellen könne. Der Verein selbständiger Schuhmacher erklärte darauf, daß die Annahmemeister selbst Schuld an den hohen Lederpreisen seien, damit sie gute Bragante einführen könnten und daß man Herrenschuhe schon für 6.50 bis 6.80 Mark tohlen und stecken könne.

Dermisches.

Die Hotelbesitzer und der Krieg. Der Internationale Hotelbesitzerverein zu Köln hatte nach Berlin eine Versammlung einberufen, um über die durch den Krieg geschaffene Lage der Hotelindustrie eine zwanglose Aussprache zu halten und Maßnahmen zur Abstellung der dringendsten Mängel zu beraten. Einen besten Raum in der Besprechung nahmen die Hotel- und Restaurantbesitzer während des Krieges sowie die Preise der Speisefaktoren in Anspruch. Die Abkündigung der „Renns“ wurde als ein durchaus verheerendes Mittel, den Fleischverbrauch herabzusetzen, bezeichnet. Den Anforderungen der Kriegszeit wurde Rechnung getragen durch die Ausföhrungen des Direktors Gottschalk aus Frankfurt a. M., der darauf hinwies, daß die allzu reichlichen Speisefaktoren der Hotels das Publikum verwöhnt und seine Ansprüche in ungewohnter Weise gesteigert hätten. Man dürfe aus der Küche fremder Länder nur das Gute nehmen, ohne das eigene Gute aufzugeben. Das Gemüse soll nicht mehr die Abendbrötchen des Belagerte spielen, sondern in den Vordergrund rücken, wobei oft das Fleisch lediglich als Beilage auftritt. Im Rahmen des Renns genüge ein Fleischgericht, Ergänzungen dürfen Fische und Eier sein. Als ein Vorteil wurde es bezeichnet, die Speisen zu einer bestimmten Zeit gleichzeitig einnehmen zu lassen, weil dadurch in der Küche, namentlich auch an Personal, gespart werden könne. Die Berechnung des Brotes, an die die Gäste sich gewöhnt haben, soll beibehalten werden. Sitzungszimmer sollen grundsätzlich immer bereinigt werden. Auf den Befehl aller Sonder-Kabarets wurde erneut aufmerksam gemacht, daß sie dazu führen, einzelne Gaststätten anderen gegenüber zu benachteiligen. Die Erlaubnisse, die die Hotelindustrie mit der jetzigen Regelung der Polizeistunde gemacht hat, sind gut, und es wird empfohlen, es im allgemeinen dabei zu belassen.

Die schönen Frauen von Lemberg. Lemberg, das augenblicklich im Mittelpunkt der Weltinteresse steht, ist von jeder die Stadt der schönen Frauen gewesen. Die Lembergerin ist ein Top für sich, sie ist von allen anderen Frauen unterschieden. Ihre Gestalt ist groß, leicht freilich, wenn sie das dreißigste Jahr überschritten hat, ein wenig zur Leichtigkeit. Aber die Lembergerin ist weit davon entfernt, das häßlich zu finden, aber gar dagegen angesetzt. Sie hat in ihren Bewegungen bei aller Lebhaftigkeit die Temperaments etwas Ästhetisches, so daß die Leichtigkeit ein Netz mehr ist. Keine Frau der Welt, selbst die vielbesungene Pariserin, treibt einen derartigen Körperkultur, treibt so viel Körperkultur, wie die Lembergerin, darum sieht man unter ihnen Frauen mit einer blütenweißen Haut, mit rosigen Wangen, zu denen die dunklen Augen gut passen. Sehr wenig blonde Frauen sieht man in Lemberg, sie sind fast alle dunkel, haben oft braunrotes Haar, oder schwarzes Haar und blaue Augen. Letztere Eigenschaft findet man häufig unter den Jüdinnen, die ein tiefes Gelblichblau der Augen aufweisen, während die Rothhaarigen, oder die braunhaarigen Frauen nicht selten geradezu mähengrüne Augen haben. Die Lembergerin nimmt auch als elegante Frau den ersten Platz ein. Sie trägt die einfachsten Kleider mit weit mehr Geschmack, mit einem größeren Reiz, als die Französin. Der Schuh ist zierlich und klein, nicht immer der Fuß. Aber die vornehmste Lembergerin schneidet sich nicht nur die Taille, sie trägt auch den kleinsten Schuh, den sie auf den Fuß zu bringen kann. Sie verachtet die Engländerin wegen ihres großen Fußes, wegen der großen Hand, sie darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Frau mit der schönsten Hand zu sein. Wer jemals die Lembergerin gesehen hat, der wird sich über die zarte, gut gepflegte Hand der einfachen Frau wundern. Eine junge Dame aus Lemberg erregte einst in einem deutschen Badeort Aufsehen. Sie trug sich vornehm, sie hatte die zierlichsten Hände, die man sich denken kann, und die Bademeisterin wußte zu berichten, daß sie allmorgendlich eine halbe Stunde allein damit zubachte, die Finger in der Soole und dem Brunnen zu baden, damit sie keine Runzeln und Falten bekomme. Natürlich nahm man an, daß man es mit einer Modebabe der vornehmsten Kreise zu tun habe. Wie erkaunt waren die guten Leute, als sie Besuch von ihrem Mann bekam, der ein Gutsinspektor auf dem Lande war, als dieser Mann der Kinder mitbrachte, die erzählten, daß man zu Hause, in der Nähe von Lemberg, nicht einmal ein Dienstmädchen hatte, sondern mit der Mama allein besetzt. Freilich sei die Mama eine Lembergerin, das hieß ja viel, wie eine Frau, die tun könne, was sie wollte, und doch immer schön bleibe.

Voranzeige zum

Saison-Ausverkauf

Beginn 1. Juli

Bis 1. Juli gewähre auf sämtliche
Jackenkleider
10 bis 30 Prozent Rabatt.

Ganz besonders Umstände veranlassen mich, im diesmaligen
Saison-Ausverkauf **aussergewöhnlich grosse Einkaufsvorteile**
zu bieten.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe

WIESBADEN, Langgasse 1/3

10 Geschäfte

WIESBADEN, Scharfes Eck